

Je zehn Mann führen ihre eigene Küche. Sie verstehen es, aus den gefaßten oder geraubten Victualien ganz schmackhafte Speisen zu bereiten. Für die Mahlzeiten sind keine besonderen Stunden festgesetzt. Sobald sich der Appetit einstellt, wird gekocht und gegessen. Der Nachmittag bleibt dem Soldaten, der so glücklich ist, im Innern des Reiches stationirt zu sein, unter allen Umständen zur Erholung frei. Um 9 Uhr Abends wird vom Castelle abermals ein Schuß abgefeuert, um jene Soldaten, welche sich nach Hause begeben wollen, an den Ort zu erinnern, wo sich die Caserne befindet.

Eine große Anzahl Soldaten des stehenden Heeres ist, wie wir bereits gehört haben, mit der Erhaltung und Beaufsichtigung der Handelsstraßen betraut, und wird für diesen Dienst durch einen höheren Sold belohnt, der allerdings auch nur aus bestrickenden Versprechungen besteht.

Die meisten Soldaten sind verheiratet. Es schien mir aber, als seien alle diese Ehen nur in Folge eines alten Herkommens geschlossen worden, denn gewöhnlich befand sich die Frau bei ihren Angehörigen und nicht bei dem Gatten. Ich erkundigte mich oft bei den Soldaten unserer Escorte um ihre Verhältnisse. „Bist Du verheiratet?“ — „Ja!“ — „Wo ist Deine Frau?“ — „Bei der Mutter.“ — „Hast Du Kinder?“ — „Ja.“ — „Wie viele?“ — „Drei — vier —.“ — „Wer sorgt für sie?“ — „Die Mutter.“ — „Wann sahst Du zum letzten Male Dein Weib?“ — „O, das ist schon lange her.“

Ueber die Bewaffnung der chinesischen Soldaten habe ich bereits im Capitel „Schanghai“ berichtet, es erübrigt mir nur noch, Einiges über die Stellung der Officiere nachzutragen.

Wie der Civilbeamte, so erhält auch der Officier erst seinen Rang nach der erfolgreichen Ablegung einer öffentlichen Prüfung. Obgleich die vorgelegten Fragen sich auch auf die richtige Deutung der vorzüglichen Classiker erstrecken, so verlangt die Prüfungs-Commission von den Officiers-Aspiranten nicht eine gleich scharfe Verstandesthätigkeit wie bei den Candidaten für politische Aemter. Demgemäß ist auch die Stellung eines Officiers weniger geachtet und ohne nennenswerthen Einfluß.